

Tarnowiker Kreis- und Stadt-Blatt.



Beilagen: Neue Besehulle und Des Landmanns Sonntagblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweigespaltene Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteile für 1 fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pfg. Anstufungsgebühr 25 Pfg.

Nr. 138.

Tarnowitz. Sonntag den 16. November 1913.

Jahrg. XLI.

Am t l i c h e r T e i l.

A. III. 8692. Tarnowitz den 15. November 1913.

Die Maul- und Klauenseuche ist in der Provinz Schlesien, namentlich im Regierungsbezirk Oppeln, neuerdings wiederum in größerer Verbreitung aufgetreten. Auch der Kreis Tarnowitz ist von dieser Seuche nicht verschont geblieben.

Im Hinblick auf den letzten großen Seuchenzug in den Jahren 1910/1912 und auf die durch ihn veranlaßten schweren wirtschaftlichen Schäden ist es dringend geboten, etwaige weitere Seuchenausbrüche möglichst frühzeitig festzustellen, um ihnen alsbald mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegentreten zu können.

Ich weise die viehhaltende Bevölkerung daher nochmals auf die drohende Gefahr hin und ermahne sie dringend, in jedem Falle, in dem ein oder gar mehrere Klauentiere eines

Bestandes unter einer der bekannten Erscheinungen (Herabgehen der Milchmenge, mangelhafte Freßlust, Rahmen an mehreren Gliedmaßen, Speichelfluß, Schäumen oder Schmaßen, Blasen oder Geschwüre im Maule, an den Klauen und dem After) erkranken, unverzüglich Anzeige zu erstatten.

Seucheverheimlichungen, die wegen des schnellen Umsichgreifens der Seuche doch immer entdeckt werden, werden nach dem Viehseuchengesetz mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Geldstrafen von 15 bis zu 3000 Mk. bestraft.

Die Gemeinde- und Gutsvorstände sowie die Magistrate des Kreises werden angewiesen, für alsbaldige ortsübliche Bekanntgabe vorstehender Bekanntmachung Sorge zu tragen.

Der Landrat.

Graf von Limburg-Stirum.

N i c h t a m t l i c h e r T e i l.

Heimat.

Es gibt kaum ein anderes Wort, es sei denn das Wort Mutter, das so traut und innig, so rührend und sanft und doch so stark zum Herzen spricht wie Heimat. Die Heimat hat unserm Gemüt seinen ursprünglichen Inhalt gegeben. Sie bildet den unverwundlichen Grundstock unserer Erinnerungen. Unsere Kindheit, unsere Jugend und oft unser ganzes Lebensschicksal wurzeln in der Heimatsscholle. Ohne Heimat keine Liebe, ohne Heimat keine Treue, ohne Heimat keine Sehnsucht. So tief, so wohlighat, so weh wird das Herz nicht bewegt als bei Heimatklängen, von Heimatgrüßen, durch Heimatschmerzen. Welche Stimmungen beschleichen uns, wenn wir Stimmen der Heimat vernehmen, wenn die Heimat uns willkommen heißt, wenn wir fern von der Heimat ihrer gedenken, wenn wir nach langen Jahren die Heimat wiedersehen!

Im Gedanken Heimat, hat ein deutscher Dichter gesagt, umarmen sich all unsre guten Engel. Heimatlos zu sein, das bedeutet so viel wie verlassen, verloren, verstoßen. Eine Heimat haben wir, wie eine Mutter, nur einmal, und auf dem weiten Erdenrund suchen wir vergeblich nach einer neuen, ist uns die alte, die eine und einzige entzogen. Wer keine Heimat mehr hat, auch nicht im Herzen mehr, ist bettelarm und gebtete er auch über Schätze von Gold.

Von Heimweh sprechen wir Deutschen. Das Heimweh ergreift alles Empfinden und Wollen, das uns mit der Heimat verknüpft, das von dem Zauberwort Heimat ausgelöst wird. Heimweh ist das Sehnen nach der Seligkeit der Heimat, das Bewußtsein des unerfüllbaren Wertes der Heimat. Wer Heimweh fühlt, braucht deshalb nicht wehleidig zu sein. Des Heimwehs braucht sich keiner zu schämen. Wer Heimweh fühlt, daß Herz schlägt gesund, der bezeugt, daß er sich immerdar mit der Heimat Erde verbunden weiß, daß am Heimatheerd allein Glück, Freude und Frieden wohnen und er all dies nur dort zu finden vermag. Des schlesischen Heimatdichters Karl von Holtei bestes und darum auch bekanntestes Gedicht in der heimischen Mundart trägt die Überschrift: „Susse nisch, ad heem!“ Sonst nichts, nur heim! Da wird erzählt, wie ein Dorfjunge einem Prinzen das Leben rettet, wie er dafür ins Schloß genommen und ihm dort alles angetan wird, was sich ihm nur irgend an den Augen absehen läßt. Aber der Junge freut sich nicht. Er denkt nur an seine Mutter, an Ruh und Ziegen und die kleinen Ferkel daheim, an seine Eltern, an die Ofenbank. Er grämt sich und magert zusehends ab. Da fragt ihn die Fürstin, was ihm fehlt, und er antwortet: „Heem möcht' ich; susse weiter nisch, ad heem!“ Heim möchte ich, sonst weiter nichts, nur heim! Er hat ein Herz im Leibe, sagt die Fürstin und schickt den Jungen zurück.

Sonst nichts, nur heim! Das ist ein gutes Leitwort, das wir in unsrer Zeit weltbürgerlichen Sinns und Trachtens beherzigen sollen. Beherzigen vor allem in der Erziehungsarbeit im Hause und in der Schule. Dieser Arbeit sollen wir die heilsame Wahrheit zugrunde legen, daß die Heimat der Jungbrunnen der edelsten Lebensäfte und Lebenskräfte bleibt, daß aus dem Heimatboden der rechte dauernde Frohsinn und der gedeihliche Lebenswille

sprießen. Darum gilt es, Heimatstinn, Heimatlust, Heimatliebe zu hegen und zu pflegen als Quellen eines Segens, der nie versagt. Heimatkunde und Heimatkunst sind bewährte Mittel hierfür. Wem für die Heimat immer das Herz warm schlägt, der ist allezeit geborgen, der steht fest auf dem Boden des Vaterlandes. Wer die irdische Heimat unverlierbar im Gemüt trägt, dem bleibt der Weg auch zur ewigen Heimat offen.

Politische Rundschau.

Wochenbericht.

Nach mehr als vierzehntägiger Dauer hat der Krupp-Prozeß endlich seinen Abschluß gefunden. Verlauf und Ergebnis dieses Prozesses haben das Urteil, das sich die Öffentlichkeit nach der Verhandlung vor dem Militärgericht gebildet hatte, in jeder Hinsicht bestätigt. Von einem „Panama“ kann durchaus keine Rede sein, und Diebstahl hat mit seinen „Entstellungen“ gründlich Fiasco erlitten. Wir haben nach wie vor allen Grund, auf die moralische Unversehrtheit und die Unerschütterlichkeit unseres Beamtenstums stolz zu sein, und wir dürfen uns auch fernerhin freuen, in der Firma Krupp ein wirtschaftliches Unternehmen von Weltruf zu besitzen, das es in seltenem Maße verstanden hat und versteht, seine Arbeit in den Dienst des Vaterlandes zu stellen und seine Erwerbsinteressen mit den Interessen des Gemeinwohls in Einklang zu halten. Und weiter darf der Krupp-Prozeß als ein erneuter Triumph unserer Rechtspflege gelten. Die umfangreichen und eingehenden Verhandlungen dieses Prozesses, bei denen kein Mittel der Untersuchung unerschöpft blieb, haben aus neue vor aller Welt dargetan, daß der Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetze in Deutschland vollendete Wirklichkeit ist und daß unsere Justiz sich nicht scheut, auch den Mächtigsten zur Rechenschaft zu ziehen, um der Wahrheit und Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen. Angesichts der irreführenden Heße der Sozialdemokratie, die bekanntlich stets das Gegenteil behauptet und von „zweierlei Recht“ labelt, dürfte es gut sein, gerade diese Lehre des Krupp-Prozesses dauernd im Gedächtnis zu behalten.

Das rege Interesse, das unser Kaiser an der nationalen Jugendbewegung nimmt, hat einen bleibenden Ausdruck gefunden in dem Erholungs- und Ueberrnachtungsheim, das von ihm für den Jungdeutschlandbund auf Fort Spitzberg der Festung Silberberg in Schlesien gestiftet worden ist. Die kürzlich stattgehabte feierliche Einweihung dieses Heims, an der die hervorragendsten Förderer und Leiter der nationalen Jugendbewegung wie Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz und General Freiherr von Bissing teilnahmen, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Heerschau über die von vaterländischem Geiste erfüllte Jugend Schlesiens. Der Kaiser entbot den in Silberberg versammelten Jungmannschaften und ihren verdienten Führern seinen Gruß und gab bekannt, daß er als weiteres Zeichen seines besonderen Wohlwollens der von ihm gestifteten Erholungsstätte seine eigene Wüste sowie die Wüste Friedrichs des Großen zugehen lassen werde. Zugleich ermahnte er die schlesische Jugend, allezeit dem glänzenden Vorbilde, das ihre Väter vor hundert Jahren gegeben haben, in

opferwilliger Vaterlandsliebe und unerschütterlicher Königs treue nachzueifern. Wir wünschen aufs lebhafteste, daß diese kaiserlichen Worte in den Herzen der Jugend Deutschlands einen begeisterten und kraftvollen Widerhall finden mögen.

Auf dem Balkan ist mit der Unterzeichnung des griechisch-türkischen Friedensprotokolls ein wesentlicher Schritt zur glücklichen Entwirrung der Lage getan worden. Der Haupterbiens hieran dürfte der rumänischen Vermittlung zuzuschreiben sein. So hat sich demnach die Zuversicht auf ein Gelingen des Friedenswerkes, der Sir Edward Grey und der russische Ministerpräsident Kolozwow vor kurzem Ausdruck gaben, glänzend bewährt.

Die Taktik, die Mexiko gegenüber nun von den Vereinigten Staaten verfolgt wird, muß als keine besonders glückliche bezeichnet werden. Vielmehr dürften die „Times“ der allgemeinen Meinung Europas Ausdruck geben, wenn sie schreiben: „Alles, was wir wünschen, ist, daß in Mexiko möglichst bald eine dauerhafte Regierung sich festsetzt, die fähig ist, Leben und Eigentum aller derjenigen zu schützen, die in Mexiko leben. Wir werden uns freuen, wenn Präsident Wilson dieses Ziel durch einen diplomatischen Druck erreicht. Leider ist das aber noch sehr unsicher, und es ist mehr als zweifelhaft, ob man mit diesen Mitteln an Huertas Stelle einen wirklich befriedigenden Präsidenten einsetzen kann.“ Es wäre daher wohl das Beste, wenn die Vereinigten Staaten Huerta, dem man allgemein die Energie zuschreibt, der seit dem Sturze von Porfirio Diaz herrschenden Unordnung mächtig zu werden, gewähren ließen und seinen Gegnern, den Carranzisten, die nach sachverständigem Urteil keine konstitutionelle Partei, sondern ein beuteltüftiger Haufen von Rebellen sind, ihre Unterstützung versagten.

In China hat es Juanschilai in überraschender Weise verstanden, seine Stellung zu festigen und sich seine Gegner im Parlamente durch einen mit großer Energie und Schnelligkeit geführten Schlag zu entleiben. Alle Senatoren und Abgeordneten, die der Mitgliedschaft der Rebellenpartei der Kuomintang verdächtig erschienen, sind aus dem Parlament entfernt worden. Auch vom europäischen Standpunkt aus wird man diesen Schritt nur gutheißen können, da eine völlige Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im Reiche der Mitte so lange unmöglich war, als das Parlament eine Brutstätte der Revolution bildete.

Deutschland.

Der Kaiser hörte am Donnerstag die Vorträge des Kriegsministers von Falkenhayn, des Präses der Artillerieprüfungskommission Generalmajors Sieger und des Chefs des Generalstabs der Armee Generals v. Moltke. Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß diese Vorträge mit der Krupp-Affäre im Zusammenhang standen. Mittags empfing der Kaiser den Bischof von Limburg August Kilian.

Sonnabend traf der Kaiser zur Vereidigung der Marine-Rekruten in Kiel ein. Aus Anlaß der kaiserlichen Anwesenheit ist die gesamte Hochseeflotte, das Nordsee- und das Ostseegeschwader und die Kreuzerflotte, im Kieler Hafen versammelt. Die ursprünglich beabsichtigten Flottenübungen vor dem Kaiser im Anschluß an die Vereidigung finden statt.

— Der Braunschweiger Besuch unseres Kaiserpaares findet laut Hoff. Ztg. erst nach voraufgegangenem Besuch des Herzogs und der Herzogin Ernst August in Berlin statt. Bisher hatte es bekanntlich geheissen, daß unser Kaiserpaar zum Geburtstag des Herzogs, am nächsten Montag, seinen ersten Besuch in Braunschweig abhalten würde.

— In der Sitzung des Bundesrats wurden am Donnerstag den zuständigen Ausschüssen überwiesen: der Entwurf eines Luftverkehrsgegesetzes, die Denkschrift über den Entwurf einer neuen Anlage zu dem internationalen Ueber-einkommen über Eisenbahnfrachtverkehr und der Entwurf einer Vorschrift zur Aenderung der Schiffsvermessungsordnung. Die Zustimmung wurde erteilt dem Entwurf von Vorschriften zur Ergänzung der Eichgebührenordnung, der Vorlage über den Entwurf von Bestimmungen über die Herstellung von Zigarren und das Abkippen von Tabak in der Hausarbeit, und der Vorlage über Aenderung der Gebühr für Warenproben oder Warenmengen.

— Zur Zabern-Affäre wird der Kreuz-Ztg. gemeldet, daß der Tumult, der nicht nur von dem Straßenpöbel Zaberns, sondern noch viel mehr von der deutschfeindlichen Presse der Reichslande inszeniert wurde, letzten Grundes von elsässischen Soldaten, die in Zabern dienen, verursacht worden ist. Sie haben sich mit den deutschfeindlichen Redaktionen ins Benehmen gesetzt und ihre Vorgesetzten verleumdet! Daraus sieht man, so bemerkt dazu das genannte Blatt, wie bedenklich, ja wie geradezu verhängnisvoll für die Sicherheit des Deutschen Reiches die Maßnahme ist, einen beträchtlichen Teil der elsass-lothringischen Rekruten im Reichslande selbst einzustellen. — Noch unbefriedigende Gerüchte wollen wissen, daß Oberst v. Reuter, der Kommandeur des in Zabern garnisonierenden Infanterie-Regiments Nr. 99, bei dem Leutnant v. Forster stand, seinen Abschied eingereicht habe. Das Generalkommando in Straßburg teilt mit, daß Oberst v. Reuter einen vierzehntägigen Urlaub angetreten habe, der ihm aber schon vor benachbarten Vorkommnissen in Zabern bewilligt worden war. Tatsache ist allerdings, daß Oberst v. Reuter sich bereits von seinem Offizierkorps verabschiedet und die Stadt verlassen hat. Es heißt auch, daß er nach Krefeld versetzt sei. In der „Wackes“-Angelegenheit hatte Oberst v. Reuter eine einwandfreie Haltung beobachtet und sich persönlich Borgekommenen zu überzeugen. Das „D. Z.“ erfährt von amtlicher Stelle, daß das Gerücht, Oberst v. Reuter habe seinen Abschied eingereicht, den Tatsachen nicht entspreche.

— Die Huldigungsfeier für das bayerische Königs-paar fand in feierlicher Weise unter herzlicher Anteilnahme des bayerischen Volkes in München statt. Straßen und Häuser waren prächtig geschmückt. Die Feier begann mit Festgottesdienst in allen Kirchen der Stadt. An dem Gottesdienst in der Metropolitankirche nahm der König und die Königin sowie die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses teil. Der König und die Königin fuhrten in einem achtspännigen Galawagen zur Kirche. Die Absahrt vom Schloß wurde durch Geschützsalut verländet. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge begrüßte die hohen Herrschaften auf dem Wege zur Kirche mit begeisterten Huldigungen. Der Erzbischof von München-Freising gelebrierte das feierliche Hochamt. Nach Beendigung der gottesdienstlichen Feier fuhrten der König und die Königin unter Geschützsalut und unter dem Jubel der begeisterten Volksmenge zurück. Auf der Rückfahrt von der Kirche zur Residenz wurden der König und die Königin auf dem Marienplatz vom Oberbürgermeister Dr. von Vorsch und den städtischen Kollegien begrüßt. Oberbürgermeister Dr. von Vorsch hielt eine die Herrschertugenden König Ludwigs preisende Ansprache, die er unter dem Gelächter der Treue in ein begeistertes ausgenommenes Hoch auf den König und die Königin ausklingen ließ. Nachdem der König mit gnädigen Worten für die Huldigung gedankt, überreichte die sechsjährige Entlein des Oberbürgermeisters der Königin einen prachtvollen Blumenstrauß. Als dann ging die Fahrt zur Residenz weiter. Bei der Durchfahrt durch das Hof-gartentor brachte die Schuljugend und die Wehrkraft dem Königs-paar ihre Huldigungen dar.

— Das Urteil im zweiten Krupp-Prozess lautete gegen Brandt wegen fortgesetzter Bestechung auf vier Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet werden. Eccius wurde wegen Beihilfe zu fortgesetzter Bestechung zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Die für die Bestechung aufgewendeten Gelder wurden als dem Staate verfallen erklärt. Aus der Urteilsbegründung ist besonders bemerkenswert, daß nach dem Vorgange der Staatsanwaltschaft der Gerichtshof ausdrücklich einen Verrat militärischer Geheimnisse als nicht vorliegend angesehen und in diesem Punkte auf Freisprechung erkannt hat. Ebenso konnte betont werden, daß auf unser Beamten-tum im allgemeinen kein Makel fällt.

— Der Spionageprozess Morlowski und Genossen endete mit der Verurteilung des Kaufmanns Morlowski aus Thorn zu 3 Jahren, des Kaufmanns Wroblewski aus Warschau zu 2 1/2 Jahren und des Handlungsgehilfen Wollmann zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus. Bei allen wurde auf 5 Jahre Ehrenrechtsverlust erlannt. In der Urteilsbegründung heißt es, daß die Angeklagten des versuchten Verrats militärischer Geheimnisse überführt seien. Wollmann und Wroblewski, beide russische Staatsangehörige, hatten sich an das russische Nachrichtenbüro gewandt und als Spione angeboten. In Thorn mieteten sie sich bei Morlowski ein. Dieser machte sie mit einem Kasernenwächter bekannt, der zum Schein auf ihren Wunsch, ihnen ein Gewehrloß zu verschaffen, einging, sie aber dann alle drei anzeigte, worauf ihre Verhaftung erfolgte.

Mexiko.

Die Lage in Mexiko ist noch völlig ungelärt. Wie verlautet steht Präsident Wilson in Fühlung mit den mexikanischen Aufständischen. Gale, sein persönlicher Vertreter,

soß an der Grenze eine Besprechung mit General Carranza gehabt haben. Zwischen dem Staatsdepartement der Vereinigten Staaten und fremden Regierungen werden jetzt häufiger Mitteilungen ausgetauscht. Die Regierung sucht die Mitwirkung der Mächte für eine Politik zu gewinnen, durch welche eine finanzielle Unterstützung der Regierung Huertas seitens des Auslandes behindert würde; man glaubt, daß die finanzielle Isolierung in einigen Wochen den Rücktritt Huertas erzwingen würde.

Von den Balkanwirren.

Der Abschluß des griechisch-türkischen Friedens steht nun trotz aller Schwierigkeiten unmittelbar bevor. Die Frage war dadurch kritisch geworden, daß Griechenland endgiltig erklärte, ein weiteres Nachgeben sei unmöglich. Es hing nun alles davon ab, ob die Pforte den Vermittlungsvorschlag Tala Jonesku, der den griechischen Standpunkt vertritt, annehmen würde. Es drohte darum der Abbruch der Verhandlungen. Nachdem ein reger Meinungsaustausch zwischen Venizelos, Tala Jonescu und Salib Bei stattgefunden hatte, wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Aufgrund des von Tala Jonescu vorgeschlagenen Kompromisses ist nun ein befriedigendes Uebereinkommen über fast alle Punkte erzielt worden. Die Frage der Unterhaltungskosten der türkischen Gefangenen, die über die Auslegung des Uebergabeprotokolls von Saloniki entstandenen Meinungsverschiedenheiten sowie die infolge der Beschlagnahme der griechischen Schiffe erwachsenen Schäden und Verluste und die Frage der Staatsdomänen werden einem Schiedsgericht unterbreitet werden. Das Uebereinkommen wurde bereits in seiner endgiltigen Fassung festgelegt und bedarf nur noch der Unterschriften. Man hält es für wahrscheinlich, daß der türkische Ministerrat seine Delegierten zur Unterzeichnung ermächtigen wird, und daß der Vertrag dann sofort unterzeichnet werden wird.

Ein Protest gegen die Serben wird von der slawischen société de mutualité in Bulgarien an ähnliche Gesellschaften und an bekannte Persönlichkeiten der slawischen Länder gerichtet, in dem das jetzt in Mazedonien eingerichtete Regiment scharf verurteilt wird. Es wird gesagt, daß die Serben Mazedonien zu entnationalisieren suchen, indem sie ihm ihre Nationalität durch eine Schreckensherrschaft aufdrängen. Die Gesellschaft bittet um Unterstützung, damit den Bulgaren Mazedoniens unter der serbischen Herrschaft wenigstens die elementaren Freiheiten der Religion und des Unterrichts gewährt werden, die sie unter der türkischen Herrschaft besaßen.

Stadt und Land.

Parnowitz den 15. November 1913.

Kirmes. Auf dem Lande ist die Kirmes noch immer eine wichtige Sache, während man in den Städten nicht mehr viel davon merkt. Je nach Gegend und Mundart heißt sie auch Kirmse, Kirta, Kerwe, Rilbe und ähnlich. Schmaus und Besuch, das sind die Hauptpole der volkstümlichen Dorfkirmes. Man bratet und bakt in unglaublichen Mengen, besonders ganze Berge der verschiedenartigsten Kuchenorten zieren den Tisch. Und je mehr der Gast vertilgt, desto befriedigter ist der wackere Bauersmann. Manchmal wird beim Scheiden noch ein Extraluchen gegeben. Es ist ganz begreiflich, daß man für die sprachliche Abteilung dieses magenbeladenden Festes an das schwäbische kermes, das ist eben Schmauserei, gedacht hat, allerdings es wird doch richtiger sein, an die Kirchmesse und die damit zusammenhängende Kirchweih zu denken. Als Kirchweih wird die Kirmes in protestantischen und katholischen Ländern gehalten und neben all der weltlichen Freude am Essen, Trinken und Tanzen läßt man die kirchliche Sitte doch nicht einschlafen. Der Kirchweihgottesdienst wird zwar, wie schon der Name sagt, zunächst auf die erstmalige Weihe des Gotteshauses zurück, soll aber dann überhaupt den Dank der Gemeinde für ein geordnetes Kirchenwesen zum Ausdruck bringen. Luther ist den Kirmesfesten sehr abhold gewesen, er meinte, es würden aus ihnen doch nur Tabernen, Spielhäuser und Jahrmärkte gemacht, und in seiner Hauspostille gibt er eine drastisch anschauliche Schilderung von gewissen Ausschreitungen an solchen Tagen. Im übrigen sind die alten und ganz speziellen Bräuche, bei all solchen Festen, immer mehr ins Schwinden gekommen. Der Himmeltanz auf freiem Ager, das Versteigern der Dorfschönen fürs ganze Jahr an bestimmte Burchen, das Begraben der Kirmes, wo eine Strohpuppe oder Brantweinflasche unter komischen Klagegesang verscharrt wird, das lustige Herumziehen mit Gesang und Rummelnschlag zum Zwecke reichlichen Beschenktwerdens mit Wurst und Süßigkeiten, das alles kommt wohl nur noch ganz vereinzelt vor. Aber an der Kirmes hängt das Volk auf dem Lande doch sehr, und wenn sie auch harmloser geworden ist, freudenton des alten schwäbischen Liedchens dürfte doch noch viel Verständnis finden:

D' Kirchweih ischt chonma,
D' Kirchweih ischt d'ao!
Kirchweih, gang nimma,
Bleib allweil d'ao!

Die Kirmes fällt gewöhnlich in den Herbst, wo ja der Landmann von der schweren Jahresarbeit etwas ausruhen kann.

Wettervoraussage. 17. November: Wärmer, lebhafte Winde, Regenfälle. 18. November: Vielschneet, Regen, milde. 19. November: Bedeckt, feucht, windig, milde.

Gottesdienst in der katholischen Pfarrkirche vom 17. bis 23. November. Montag 6 Uhr gef. hl. Messe für + Paul Ragmarer; 7 Uhr Requiem mit Konkult für die Mitglieder des katholischen Männer-Vereins. — Dienstag 6 Uhr gef. hl. Messe für ein Brautpaar; 7 Uhr Hochamt mit Segen für ein Brautpaar. — Mittwoch Maria Opferung 7 Uhr Hochamt mit Segen für die lebenden Mitglieder des 3. Ordens; 9 Uhr Hochamt mit Segen für den St. Elisabeth-Verein; 10 Uhr Militär- und Schulgottesdienst; 11 Uhr fundiertes Hochamt für + Johann und Magdalena Niedona. — Donnerstag 6 Uhr gef. hl. Messe für + Martin Macknil, Theodor und Franziska.

Zwei Selden.

Preisgekrönter Roman aus der Zeit vor hundert Jahren von W. Frommerhausen.

(43. Fortsetzung).

Sogleich hieb Eugen mit großer Geistesgegenwart nach rechts und links um sich und machte sich freie Bahn. Jetzt waren die Freunde bei ihm. Georg riß Eugen an der Schulter mit sich fort. Mit einem Hieb schlug er einen Franzosen derartig auf den Kopf, daß der Getroffene ohne einen Laut vom Pferde sank. Eugen ergriff den Zügel des Pferdes, im Nu hatte er sich hinausgeschwungen und sprengte wie der Blitz davon, den Säbel triumphierend in der Hand schwingend.

Als er sich nach den Freunden umschaute, waren sie mitten in einem Knäuel feindlicher Reiter verschwunden.

„Sie werden sich herausheben, sie sind zu viere“, dachte er und jagte seiner Truppe nach, um sie zum Kampf anzufeuern und ihnen die Richtung zur Flucht zu bezeichnen.

Immer mehr, immer neue feindliche Reiter. Wie ein Heuschreckenschwarm brachen sie hervor und flogen auf die kleine Schar. Aber trotz der ungeheuren Uebersahl gelang es ihnen nicht, sie zu überwältigen. Bald ließen Eugen und die Seinigen auf ihren schnellen Pferden die Verfolger hinter sich zurück. Die meisten waren gerettet, nur Saher I und II, Werder II und Georg v. Wilhelmi nebst zwanzig Mann blieben in der Hand des Feindes.

Nach Christianstadt wurden die Gefangenen gebracht. Als sie durch die Straßen kamen, liefen die Bewohner des Städtchens vor die Türen und sahen zu. Zorn und Mitleid standen in ihren Zügen. Die Fäuste ballten sich in der Tasche, sie unterdrückten die Verwünschungen, die sie nicht auszusprechen wagten. All dies junge, schöne Preußenblut, all dies blühende Leben gefangen, das so todesmutig für König und Vaterland gekämpft hatte! Und an Befreiung war nicht zu denken. Die Franzosen bewachten ihren Fang scharf. Fünfundzwanzig Mann aus dem Hirschfeldschen Freikorps, das war eine unschätzbare Beute.

Die beiden Offiziere wurden in einen besonderen Raum gebracht und unter strengster Bewachung gestellt. So waren die Gatten getrennt. Saher II und Werder II blieben zusammen.

Hilda war zuerst wie betäubt. Der Uebergang von dem wilden Kriegsgetümmel in die Stille der Gefangenschaft war zu groß. Mit einem langen Blick sah sie den gefangenen Offizieren nach.

„Was hat Friedrich?“ flüsterte sie Marie zu. „Er

sieht so düster aus. Vielleicht dauert die Gefangenschaft nicht lange. Ein glücklicher Zufall kann es schneller gehen, als wir denken, daß wir ausgewechselt werden.“

Marie antwortete nicht. Sie ahnte, was Saher bedrückte. Wenn sich, was Gott verhüten möge, beim Verhör herausstellte, daß Saher und Wilhelmi gekämpft hatten, nachdem sie ihr Ehrenwort gegeben, nicht zu kämpfen, so war ihr Leben oerwirkt. Hilda dachte nicht an die Möglichkeit, und Marie hüte sich, durch eine Andeutung sie ihrer Hoffnung zu berauben.

„Wenn wir nur entkommen könnten!“ flüsterte Hilda weiter. „Sollte es nicht möglich sein, frei zu werden, wenn wir uns als Frauen entdeckten?“

„Aber wem?“ fragte Marie zurück. „Es wird keine weibliche Person in unsere Nähe kommen, die uns helfen kann.“

Maries Vermutung bestätigte sich. Nur ein Unteroffizier mit einigen Soldaten betrat den Raum, in dem die Gefangenen waren, um sie mit dem Notdürftigsten zu versehen. Dann wurden sie für die Nacht allein gelassen.

Am Abend dieses Tages kam eine junge Bauernfrau vom Lande nach Christianstadt herein. Sie war groß und schlank, mit auffallend feinen Gesichtszügen und wunderschönen blauen Augen. Unter der laudesüblichen Frauenmühe stahlen sich Löckchen von goldhellem Blond hervor. Auf dem Kopf trug sie einen Korb mit Eiern.

Sie erkundigte sich bei Begegnenden nach dem Quartier des Offiziers, der den Gefangenenzug kommandierte. Man wies sie in das Haus eines wohlhabenden Bürgers. Die Bauernfrau begab sich in die Küche, nahm ihren Korb herunter und bot der Hausfrau ihre Eier an.

Die Wirtin war froh, Eier zu bekommen. Die Eier waren lezhin selten geworden. Zudem forderte die Bäuerin einen mäßigen Preis.

Die Erscheinung der jungen Frau war so angenehm, daß die Hausfrau sich gern in ein Gespräch mit ihr einließ. Nachdem sie ihre Neugier befriedigt hatte, erzählte sie ihrerseits von den Gefangenen und gab ihrer Betrübnis um ihr Schicksal Ausdruck.

„Wieviel Gefangene sind es denn?“ fragte die Bäuerin. Und als sie hörte, daß es zwei Offiziere und dreißig zwanzig Gemeine seien, erkundigte sie sich mit leiser Stimme, ob die Offiziere von den anderen getrennt wären.

„O ja, die Offiziere werden besonders scharf bewacht“, war die Antwort. „An den andern zusammengekommen liegt den Franzosen nicht so viel wie an den zwei Leutnants. Fehlt Ihnen was, junge Frau? Sie sehen so blaß aus?“

(Fortsetzung folgt).

Artill; 7 Uhr gei. hl. Messe für die † der Marianischen
Frauen-Kongregation. — Freitag 6 Uhr Requiem für
† des deutschen Rosenkranzes; 7 Uhr Requiem für die
† des Weichenstellers-Verein Tarnowitz. — Sonnabend
8 Uhr Requiem für † des polnischen Rosenkranzes; 7 Uhr
Requiem für † Jakob und Johanne Niedurn. — Sonn-
tag 7 Uhr Hochamt mit Segen für ein Ehejubiläum;
8 Uhr fundiertes Hochamt für † Georg Klause; 10 Uhr
Militär- und Schulgottesdienst; 11 Uhr fundiertes Hochamt
für Thomas und Konstantine Wochenei.

Zum Königlichem Rentmeister hieselbst ernannt
an Stelle des von hier nach Dirschau versetzten Rent-
meisters Hohlwein der Königl. Steuersekretär Sommer aus
Bollberg.

*** Unterrichtsverkürzung.** Vom nächsten Montag,
den 17. d. M., wird der Nachmittagsunterricht in den hiesigen
Volksschulen mit Rücksicht auf das frühe Eintreten der
Dunkelheit in zwei ¼ Stunden, also nur bis ¼ 4 Uhr
erteilt werden.

Militärisches. Die 23. Infanterie-Brigade, die bis-
her aus den Regimentern Nr. 22 und 62 bestand, hat mit
der Vermehrung der Armee auch eine Aenderung erfahren.
Das Regiment Nr. 62 in Rosl bildet mit dem 23. Regi-
ment eine neue Brigade, während an Stelle der 62er die
156er aus Beuthen und Tarnowitz zur 23. Infanterie-
Brigade zugeteilt sind.

*** Stadterordnetenwahlen.** Da Gütervorsteher Walter
eine Kandidatur als Stadterordneter zurückgezogen hat
und die am Dienstag vom Zentrumswahlverein und vom
Berein katholischer Männer einberufene Wählerversammlung
nicht für kompetent hielt, einen Kandidaten für einen
der Beamtenpartei gehörigen Sitz im Stadterord-
neterkollegium zu nominieren, hielt die Beamtenpartei am
Freitagabend im Hotel Prinz Regent noch eine Wähler-
versammlung ab, die sich mit der Aufstellung eines neuen
Kandidaten beschäftigte. Die Versammlung war sich von
vornherein darüber einig, für Herrn Walter wiederum
einen Beamten der Eisenbahn zu wählen. Aus der Ver-
sammlung heraus wurden Stationsassistent Wolschil und
Oberbahnassistent Faulhaber zur Wahl vorgeschlagen. Durch
Stimmzettelwahl entschied sich die Versammlung mit 89 von 105
abgegebenen Stimmen für Oberbahnassistenten Faulhaber,
der die Wahl annahm. Nachdem von einem Wähler auf
die am Sonntag stattfindende Wählerversammlung der 3. Ab-
teilung hingewiesen worden war, drückte der Verhandlungs-
leiter, Gerichtssekretär Herrmann, sein Bedauern darüber
aus, daß, nachdem Beamten- und Bürgerpartei so einmütig
Hand in Hand gegangen und die Kandidaten aufgestellt
haben, jetzt im letzten Augenblick Sonderbestrebungen ein-
traten. — Als ganz falsch muß die im letzten „Wochenblatt“
gebrachte Notiz im Bericht „Wählerversammlung“ bezeichnet
werden, daß die Versammlung am Freitag angefeuert wurde,
da am Dienstag keine Einigkeit erzielt worden war.

Petrus-Claver-Sodalität-Vortrag. Am Montag,
den 10. November, abends 8 Uhr hielt Baroness Schönau
im Volksheim einen Propaganda-Vortrag für die Petrus-
Claver-Sodalität. Auf Einladung des kath. Frauenbundes
waren viele Mitglieder und liebe Gäste dem Rufe ge-
folgt. Die Vortragende, Frau Gräfin Hendel von Donners-
mard auf Schloß Brynnel war anwesend. Einleitende
Worte des Pfarrers Kassel eröffneten den Vortrag. Er be-
richtete kurz die Lebensgeschichte des Petrus-Claver. Mit
dem Wunsche besten Erfolges für die Arbeit der Rednerin
schloß Pfarrer Kassel seine Einleitung. Hierauf sprach
Baroness Schönau über Zweck und Ziele der Petrus-Claver-
Sodalität. Wir geben den Inhalt der von Herzen kom-
mendenden, und zu Herzen dringenden Rede in Kürze hier-
wieder. Die Petrus-Claver-Sodalität — ein Hilfsverein
für Afrika, unterstützt die Missionare in ihrer Arbeit der
Seelenrettung der Neger in Afrika. Denn unter den hilfs-
bedürftigen Missionen nehmen die afrikanischen den ersten
Platz ein. Es gilt das Wort „jetzt oder nie“. Der Is-

lam gewinnt auch Eingang. Die Zahl der Muhammedaner
ist auf 40 000 gewachsen. Da galt es, sich nicht in den
Hintergrund drängen zu lassen, wo so Hohes auf dem
Spiele stand, die Seelen dem Christentum zuzuführen, um
sie nicht dem Einfluß des Islams zu überlassen. Jetzt sind
an 2000 Missionare tätig und noch mehr Schwestern. Aber
die Missionen verfügen über geringe Mittel — und sind
dadurch gehemmt in ihrem Liebeswerke — ohne die not-
wendigen Mittel ist eine erspriehliche Arbeit nicht möglich.
Da setzt die Arbeit der Sodalität ein. In stiller, selbst-
loser Arbeit werden die Mittel aufgebracht, um Priester in
Afrika zu erhalten. An Monatschriften erscheinen „Das
Echo aus Afrika“ in 9 Sprachen in etwa 40 000 Exem-
plaren. Die kleine Schrift „Das Negerkind“ soll mithelfen,
die sich mehr und mehr breit machende und die Tugend
vergiftende Schundliteratur zu verdrängen. Man sollte
auch die Schriften weiter geben an Unbemittelte, um so
das Interesse in allen Schichten zu wecken. Die Sodalität
umschließt interne Mitglieder, Sodalinnen genannt, die die
Hilfsarbeit als Lebensaufgabe sich erwählt. Armut, Demut,
Selbstverleugnung sind die 3 Ordensgelübde und werden
streng beobachtet. Die externen Mitglieder unterstützen und
ergänzen sie, und wirken in Abhängigkeit von der Soba-
lität. Die Sodalinnen müssen einen höheren Bildungsgrad
und auch mehr Sprachkenntnis besitzen, als die Gehilfinnen,
welche die Arbeiten im Hause, in der Druderei, dem Sek-
saal, Expeditions- und Expeditionsaal besorgen. — Möchten
doch recht viele katholische Frauen und Mädchen mithelfen
an dem hohen Ziele, durch Abonnements und Spenden,
um die schwere aufopfernde Missionsarbeit zu unterstützen.
— Möchten die gehörten Worte helfen zu einem innigen
Anschluß an die Petrus-Claver-Sodalität. Das walle
Gott! Daran anschließende lebende Bilder aus dem Leben
und Leiden der Missionare wie Neger, veranschauligten
den Vortrag und bewirkten den Beitritt einer erfreulichen
Anzahl von jungen Mitgliedern. Zum Schluß sprach Frau
Gräfin Hendel von Donnersmard der Rednerin ihren in-
nigen Dank aus, namens der Versammlung für die selbst-
lose opferfreudige Arbeit und Mühe. Auch wurde hier eine
Abgabestelle eröffnet, wo Abonnements und Spenden an-
genommen und weiter befördert werden und zwar bei Se-
kretär Fiedler Georgstraße. Der Jugendbund hat sich auf
Anregung der Vortragenden Gräfin Hendel von Donners-
mard in den Dienst der guten Sache gestellt. Allen För-
derern und Förderinnen ein herzliches „Bergelt's Gott.“

Theater im Volksheim. Das 2. Gastspiel des
Beuthener Stadttheaters brachte gestern mit dem Schau-
spiel „Hinter Mauern“ einen vollen Erfolg. Das Stück
spielt im Hause des jüdischen Bankiers Levin in Dänemark.
Zwei Weltanschauungen, die jüdische und christliche, prallen
aufeinander verschärft noch durch die Einflüsse der modernen
Zeit. Die Verlobung der Tochter Levins, die sich von den
alten Ueberlieferungen ihres Volkes lösen will und sich
einen Christen, den Sohn des ärgsten Feindes ihres Vaters
erwählt, führt zu den schärfsten Konflikten. Sie finden
ihre Lösung, indem sich beide Teile, wenn auch nicht rest-
los, zu einer Einigung auf der mittleren Linie nach schwerem
Kampf und gegenseitigem Verstehen zusammenfinden. Szenen
tiefer Innerlichkeit und hübschen Humors — zum letzteren
trug in besonders wirksamer Weise die prächtige Figur des
Herrn Max Zurek als junger Kaufmann Levin bei —
schufen eindrucksvolle Bilder und fesselten die Anteilnahme
des vollen Hauses bis zum Schluß. — Gespielt wurde aus-
gezeichnet. Herr Brädel als Bankier Levin verkörperte seine
Rolle als Vertreter des alten, konservativen Judentums
mit lebenswahrer Echtheit und Tiefe. Aber auch seine
Frau (Frau Olga Paul) und seine Tochter Esther (Frl.
Gefecus) gaben ihm an Wärme und Hingabe des Spiels
kaum etwas nach. Auch die kleineren Rollen fügten sich
ausnahmslos voll abgerundet und fein abgestimmt in den
Zusammenklang des Ganzen. Der Austritt, in dem Frau
Levin ihre Tochter Esther gegen die Starrheit des er-

zürnten Vaters vertritt war von höchster dramatischer Wir-
kung. Die Werbung des Prokuristen Meyer, der in Ver-
tretung durch Herrn Direktor Knapp persönlich höchst
dezent dargestellt wurde, war ein Kabinettstück aus dem
Leben der Umwelt. Am packendsten wirkte vielleicht die
Schlußszene, wo Esther, indem sie den Weg nach Hause
wiederfindet, erst eigentlich ganz das Herz ihres christlichen
Verlobten gewinnt. Hier, im Lösungs- und Schlußspiel,
kam in der durch Herrn Triembacher mit viel Wärme darge-
stellten Rolle des Verlobten auch die Auffassung des Gegen-
spiels, die durch den Autor des Stücks etwas einseitig und
stiefmütterlich behandelt wird, in einigem zur Geltung. —
Nächste Vorstellung am 20. d. M.: „Die spanische Fliege“
Schwanke von Arnold und Bach.

Diebstahl. Dieser Tage erschien beim Uhrmacher
Kirchner hieselbst ein taubstummer Mann und kaufte eine
Nadeluhr für 5 Mark. Bei dieser Gelegenheit ließ der
Käufer eine goldene Damenuhr Nr. 43 058 mitgehen. Vor
Anlauf der Uhr wird gewarnt.

Schulpersonalien. Angestellt im Volksschuldienste:
Lehrerinnen: Irmgard Januszewski in Mikultschütz, Irma
Switawski in Mikultschütz, Gertrud Krawuttsche in Mikult-
schütz.

Bieschowa. Die Pfadfindergruppe des hiesigen Spiel-
vereins beendete ihre diesjährigen Geländeübungen am ver-
gangenen Sonntag mit einem größeren Kriegsspiel, an dem
auch die Oberklassen der Schule teilnahmen. Das Treffen
sand an den Ramenitzer Remisen statt und endete mit
einem Siege der blauen Partei. Hierauf rüdten die Teil-
nehmer, voran das Trommler- und Pfeiferkorps, geschlossen
nach dem Gutsteich ab, an dessen Rande kriegsmäßig ab-
gefocht wurde. Die Maggi-Gesellschaft in Berlin hatte
nicht nur die notwendigen 30 Pfd. Konserven in dankens-
werter Weise kostenlos zur Verfügung gestellt, sondern
auch ihren Gleiwitzer Vertreter entsandt, der für das sach-
gemäße Abfochen und die Speisung der 300 jungen Krieger
selbst Sorge trug. Die schmachtete Suppe fand nicht nur
bei den Jugendlichen, sondern auch bei den erwachsenen Zu-
schauern lebhaften Anklang, die sich das seltene Bild eines
Bivaks nicht entgehen ließen und in stättlicher Zahl beim
Abfochen eingeunden hatten. Nachdem die junge Schar
noch mit Wurst und Semmel bewirtet worden war, dankte
Lehrer Klose als Vorsitzender des Spielvereins allen, die
sich um das Gelingen der Veranstaltung bemüht hatten,
insbesondere dem Vertreter der genannten Gesellschaft für
seine uneigennütige Mühewaltung, warf einen Rückblick
auf die Herbstarbeit des Vereins, leitete über auf die be-
deutungsvolle Zeit vor 100 Jahren und schloß mit einem
Hurra! auf Seine Majestät den Kaiser. Ein Feuerwerk
beendete die in allen Teilen gelungene Veranstaltung.

Zabrze. Vermist wird seit dem 9. d. M. der 5 Jahre
alte Knabe Erich Ruch aus Zabrze B, Mittelstraße 23.
Er trägt blondes Haar, hat rote Backen und ist mit einem
grünen Sweater, grauen gestrickten Hosen, schwarzen
Strümpfen, gelben Sandalen und einer blauen Schilbmütze
bekleidet, zweidienliche Angaben sind bei der Zabrzer
Kriminalpolizei zu machen.

Baurahütte. Nach der letzten Personenstandsauf-
nahme zählt unsere Gemeinde 16 142 Einwohner gegen
16 137 im Vorjahre. Davon sind 14 488 katholisch, 1548
evangelisch und 105 mosaisch, sowie ein Dissident.

**Lebensversicherungsanstalt und Sterbefälle des
Deutschen Kriegerbundes in Berlin.** Gemäß Be-
schluß der Generalversammlung vom 12. Juli 1913 ist der
Versicherungsbestand in seiner Gesamtheit übertragen auf
Friedrich Wilhelm, Lebens-Versicherungs-Aktiengesellschaft in
Berlin; der Verein ist aufgelöst. Die Firma ist gelöscht.

Die heutige Nummer enthält eine Beilage der Firma
**Josef Willsch, hier, betreffend: Großen Schuh-
waren-Ausverkauf.** 1145

Handelskammerwahl.

Auf Grund des Gesetzes über die Handelskammern finden im
Bezirk der Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln für am
Schluß dieses Jahres statutenmäßig ausscheidende bzw. bereits aus-
geschiedene Mitglieder Ergänzungs- und Ersatzwahlen statt. In der
III. Wahlabteilung des Wahlbezirks Tarnowitz scheidet aus Herr Kauf-
mann C. Bach-Tarnowitz. Die Wahl findet statt in Tarnowitz im
Stadterordneten-Sitzungsaal am Donnerstag, den 27. No-
vember 1913, von 4 bis 5 Uhr nachmittags. Die Wiederwahl der
ausscheidenden Mitglieder ist zulässig. Eine Vertretung bei den Wahlen
findet statt: 1) für offene Handelsgesellschaften durch einen zur Ver-
tretung befugten Gesellschafter, für andere wahlberechtigte Gesellschaften,
Gewerkschaften und juristische Personen durch einen ihrer gesetzlichen
Vertreter und, wenn sie einen solchen nicht haben, durch ein Vorstands-
mitglied; 2) für Personen weiblichen Geschlechts, für Personen, die
unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, und für Zweignieder-
lassungen und Betriebsstätten, die einem Handelskammerbezirk, in dem
ihre Hauptniederlassung nicht belegen ist, angehören, und nicht von
einer nach den vorstehenden Bestimmungen wahlberechtigten Person
geführt werden, durch einen im Handelsregister eingetragenen Pro-
kuristen oder, wenn sie einen solchen nicht haben, durch einen besonders
bevollmächtigten; 3) ferner ist für alle Wahlberechtigten eine
Vertretung durch einen in das Handelsregister eingetragenen Prokuristen
zulässig. Der wählende Vertreter hat sich dem Wahlkommissar gegen-
über auszuweisen.

Oppeln, den 17. November 1913. 1147

Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln.
Der Wahlkommissar.
David Goldstein.

Arbeitsbücher stets vorrätig bei A. Sauer u. Komp.

Arrac, Rum, Cognac, Punsch, Liföre

kaufen Sie preiswert
bei 1058

Theodor Böhme,
Krausauer Str. 11. Telefon 64.

! Welt-Wunder !

☛ Möbel ☛

1 Speisezimmer in Nußbaum oder
Eiche, bestehend: 1 Büfett, 1 Um-
bau mit Spiegel, 1 Sopha, 1 Ser-
viertisch, 1 Ausziehtisch u. 4 Leder-
stühle mit echtem Rindleder für den
Preis von 300 Mark. Außerdem
Schlafzimmer in Eiche, Nußbaum,
Satin, Mahagoni zu staunend bill.
Preisen. Wohnzimmer u. Herren-
zimmer, prachtvolle Küchen in allen
Farben, nur bei

F. Thiel, Beuthen OS.

— Dnygosstr. 62. —

Fig. Tischlerei u. Tapezierwerkstatt.

Wichtig für Brautleute!

— Ueberzeugung macht wahr! —

Telephon 1454. 952

Die besten Suppen

bereitet man ohne weiteres — nur
durch Kochen mit Wasser — aus

 **MAGGI'S** Suppen.

1 Würfel 10 Pfg. Mehr als
für 2-3 Teller 40 Sorten.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S** Suppen!



1086

Tarnowitzer

Kreiskalender

für 1914

zu haben bei **A. Sauer u. Komp.**

Für Amtsvorstände.

Für die Erteilung von Zeug-
nissen zur Erlangung des
Armenrechts sind die vorge-
schriebenen Formulare vorrätig
bei

A. Sauer u. Komp.

Verlag des Tarnowitzer Kreis- u. Stadtblattes.

Grosser Schuhwaren-Ausverkauf :: Wegen Umbau

zu spottbilligen Preisen.

Der Verkauf beginnt Dienstag, den 18. d. M.

Herren-Schnürstiefel . . . von M. 6.50 an
 Herren-Zugstiefel . . . " " 7.50 "
 Herren-Schnallenstiefel . . . " " 8.00 "
 Damen-Schnür- u. Knopfstiefel v. M. 4.50 an
 Braune Damen-Schnürstiefel " " 5.50 "
 Damen-Halbschnürschuh in braun, schwarz u. Lack weit unterm Preis.

Ebenso Knaben-, Mädchen- und Kinder-Stiefel.

Ferner empfehle ich mein grosses Lager in Winter-Stiefeln u. -Schuhen zu herabgesetzten Preisen. Eine nie wiederkehrende Kaufgelegenheit sollte niemand versäumen. :: Bitte mein Schaufenster zu beachten.

JOSEF WILLSCH, Schuhmachermeister 1144
 Krakauer Strasse Nr. 18.

Möbeltransporte

sowie Transporte aller Art übernimmt

bei anerkannt erstklass. Bedienung

Erich Welz, Bahnspeidition. Königliche

Grösst. Möbelwagenpark im weit. Umkreise.

Lagerhaus zur Aufbewahrung
 ganzer Wohnungseinrichtungen. 1122

Reisebüro! Vertreter des
 Norddeutschen Lloyd Bremen.

Möbelfabrik und Dekorations-Geschäft Carl Dominik

Tarnowitz. Gegr. 1886. Wilhelmsplatz.

Grösst. Lager einfacher wie eleganter bürgerlicher Wohnungseinrichtungen.

Ständige Ausstellung kompl. Musterzimmer.

Grösste Auswahl in 827

Tischdecken, Divandeen, Portieren, Läuferstoffen, Teppichen und Bettvorlegern.

Eigene Werkstätten für Polster- und Dekorationsarbeiten.

Streng reelle Bedienung bei billigst. Preisen.

Diese drei

Eigenschaften: Eleganz, Solidität und guter Sitz, vereinigen alle unsere Schuhwaren mit höchster Preiswürdigkeit. Da ist es ein Wunder, daß unsere werten Kunden

so tren

zu uns halten. Unsere Auswahl in Winterstiefeln und Hauschuhen für Damen, Herren und Kinder ist so groß, daß wir wohl allen Wünschen gerecht werden können. Versuchen Sie bitte unsere

Schuhwaren,

der Beweis unserer Leistungsfähigkeit.

Dominik Pawlik, Schuhwarenhans

Beuthen OS., Gleiwitzer Str. 39. Filiale: Tarnowitz, Ring 6
 Telephon 1723. 1131



Louis Schmidt

Kupferschmiedemeister

: Tarnowitz OS.:

Nakloer Strasse 18.
 Fernsprecher 1043.

Gas- u. Wasser-Installationsgeschäft.

Ausführung sämtlicher

Rohrlegungsarbeiten.

Ständiges Lager in

Bade-, Klosett- und Sanitas-Artikeln.

Kupferne Kessel- und Küchengeschirre.

Reparaturen schnell und preiswert. 1070

Fräulein

19 Jahre alt, sucht Stellung als
 Kassiererin. Offert. unter S. 1 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1141

Wohnungsmiets-Vertrag
 vorrätig bei A. Sauer u. Komp.

Schlüterbrot

nährkräftig, wohlschmeckend,
 leichtverdaulich, beikömmlich
 empfiehlt täglich frisch 959

Johann Balla,
 Dampfbäckerei, Tarnowitz OS.

Pianos

erstklassige Fabrikate.

Instrumente von 450 Mk.
 netto an ~~25~~ auf Lager. 1148

Höchster Rabatt.

Sehr oft

Gelegenheitskäufe.

Befichtigung ohne Kaufzwang gern
 gestattet. 1146

Alfred Adolph,

Tarnowitz. :: Krakauer Str. 7.

Eine fast neue
Foitziksche Mohnmühle

hat billigst abzugeben
 Wohl, Rybna. 1148

Bornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen u. weisser, schöner Teint. Alles dies erzeugt

Stedenpferd- Seife

(die beste Vlietmilk-Seife) 290
 à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream
 welcher rote und rissige Haut weiss und
 sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei
 Friedr. Parzenhuy, A. Pietrowski.

Zur Aufzucht und Mästung
 von Schweinen

empfehle ich täglich einen kleinen
 Zusatz zum Futter von meinem

Schweinefress-Pulver!

Pakete 50 und 25 Pfg. 161
Otto Grüne, Drogerhandlung.

Das Ideal
 der
 Hausfrau



ist eine
SINGER
 Nähmaschine

Neue Spezialapparate für den Hausgebrauch: Gründl. Unterricht unentgeltl.

Singer Co. Nähmaschinen A.-G.

Tarnowitz, Bahnhofstrasse 2.

1 Kontor-Lehrling

mit guter Schulbildung von achtbaren Eltern kann sich bald melden.

Otto & Gerhardt,

Papierwarenfabrik.
 Tarnowitz OS. 1149

Täglich

lebende Karpfen

in allen Größen,

Rehrücken, Reh-

feulen, Blätter,

junges feistes

Hirschfleisch,

Gansen

im ganzen und geteilt,
Gansanen
 empfiehlt 1139
Frau Swoboda,
 Wildhandlung. : Wilhelmstr. 7.

Ein großer Stall

ist als Lagerraum sofort
 vermieten.

Przybylla, Bergwerkstrasse

Millionen

gebrauchen geg. Husten,
 Heiserkeit, Verschleimung,
 Keuchhusten, Katarrh,
 schmerzenden Hals, fow. als
 Vorbeug. geg. Erkältungen

Kaiser's Brust-
Caramellen

mit den „3 Tannen“

6100 nat. begl. Zeugnisse von

Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitaneigende
 feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
 Zu haben in den Apotheken
 sowie bei Otto Grüne
 in Tarnowitz. 1096